

ganymeds game oder: ode an bastian schweinsteiger

01 was denkst du bergsohn sehne
02 der götter den adler zeus im auge kreist er in dir die seele
suchend
03 der schönheit sprunggelenk den
04 schlüssel des spiels im bein das
05 bricht der blick im wechsel der
06 winde die stirn dem sturm bot
07 er dem ball die gedanken die
08 füsse flink wie verse ziehst du
09 deine zeilen über den rasen
10 für die worte der anderen
11 geduldiger bastian fussballgott
12 in tausend kehlen einsamer
13 schärfst du das spiel schon
14 quillts tief in ihm reinigt im
15 zorn der gefesselte sich nun
16 eilt er der beidfüssige spannt
17 den bogen das bein im goldenen
18 winkel fährt es hinab wie ein
19 blitz auf das rund die erde
20 bebt die brust brennt das herz
21 das noch immer läuft und
22 läuft und läuft und läuft über
23 den pass der parnass die pupillen
24 im himmel lässt er die himmlischen
25 warten die hände über dem kopf
26 das flies auf der schulter schenkt
27 er den beifall ihnen der nur ihm
28 gebührt im gras

[aus: Albert Ostermaier, Flügelwechsel. Fußball-Oden, Insel Verlag 2014, Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Verlags]

Ruhm – ein weitreichendes hohes Ansehen, das eine bedeutende Person aufgrund von herausragenden Leistungen und Eigenschaften bei der Allgemeinheit genießt. Manche kommen plötzlich und ungewollt dazu, andere ringen um diese Geltung zu erlangen, bemühen sich dann umso stärker, sie zu behalten. Ruhm – lässt sich erringen und erwerben, man kann ihn genießen und ernten, und sich auch damit [nicht] bekleckern. Er macht Menschen unsterblich und bekannt, lässt sich in die Welt hinausragen und ist dennoch vergänglich.

Höher, schneller, weiter! Von allen verehrt, bedeutet Macht, Erfolg, Geld – Komponenten des Berühmtseins, nach denen viele Menschen streben. Doch was kommt nach den von Andy Warhol vielzitierten 15 Minuten? Was muss man tun, um auch morgen und übermorgen noch aufzufallen, um nicht vom nächsten Helden, der Ansehen beansprucht, abgelöst zu werden?

Eine Möglichkeit, schnell Ruhm und Ehre zu erwerben, bieten seit jeher sportliche Wettkämpfe. Schon das antike Griechenland hatte eine ausgeprägte Wettkampfkultur. Das vom Bayerischen Nationalmuseum zum Thema **Der Kampf um den Ruhm** ausgewählte Exponat zeigt das „Nürnberger Gesellenstechen“, einen sportlichen Wettkampf des 16. Jahrhunderts.

Sportliche Großereignisse ziehen regelmäßig Massen in die Stadien und vor die Bildschirme. Olympische Spiele, Sommer wie Winter, Europa- und Weltmeisterschaften der unterschiedlichsten Sportarten, unvergessen auch die Fußball-WM 2014. Der Autor Albert Ostermaier hat ein Buch voll Fußball-Oden geschrieben, er feiert diesen Sport und seine Spieler. Er erhebt sie zu mythischen Gestalten, zu Göttern unserer Zeit und spielt mit ihrem Heldenbild. Eine der Oden Ostermaiers heißt „ganymeds game oder: ode an bastian schweinsteiger“.

Hintergrund

„Der Dichter ist unsterblich, lernte ich damals. Selbst wenn er elendig verreckt. Da ist etwas, das ist stärker als er, unverwüstlicher, unbrechbarer als sein Körper: das ist seine Sprache, sein Lied, das von Mund zu Mund, von Lippen zu Lippen weiterlebt. Naturgemäß ist das idealisiert, der Fiebertraum aller Ohnmächtigen, aber für den jungen Menschen ist Idealisierung der Treibstoff des Lebens. Aber ich wusste auch: Literatur ist etwas, das man mit diesem Leben bezahlen muss.“
[Ostermaiers Rede zur Entgegennahme des Literaturpreises der Welt]

Albert Ostermaier wurde 1967 geboren, lebt und arbeitet in München. Ab 1988 veröffentlichte er erste Gedichte und erhielt 1990 mit dem Literaturstipendium der Stadt München seinen ersten Preis. Das 1993 geschriebene und 1995 im Bayerischen Staatsschauspiel München uraufgeführte Stück „Zwischen zwei Feuern. Tollertopographie“ eröffnete Ostermaiers Karriere als Theaterautor. Er arbeitete als Hausautor am Nationaltheater in Mannheim, am Bayerischen Staatsschauspiel und am Wiener Burgtheater. Seine Theaterstücke werden von vielen bekannten Regisseuren inszeniert. Neben seiner Arbeit für das Theater und dem Verfassen von Lyrik-Bänden schrieb Ostermaier 2008 seinen ersten Roman „Zephyr“ und 2011 „Schwarze Sonne schein“, der auch als Hörbuch erschien und mit dem Preis der Schallplattenkritik ausgezeichnet wurde. Im Jahr 2012 gab es drei neue Theaterstücke und Uraufführungen, „Ein Pfund Fleisch“, die Dramatisierung des Romans „Schwarze Sonne schein“ und „Call me God“. Im September 2013 erschien sein Roman „Seine Zeit zu sterben“, ein Thriller, der in der Glitzerwelt Kitzbühels spielt. Im Jahr 2014 veröffentlichte Ostermaier zwei Gedichtbände, „Flügelwechsel – Fußball-Oden“ [für den Preis Fußballbuch des Jahres 2014 nominiert] und „Außer mir“ und im März 2015 den Roman „Lenz im Libanon“.

Albert Ostermaier wurde mit namhaften Preisen und Auszeichnungen geehrt, u.a. dem Kleist-Preis, dem Lyrik-Preis des PEN Liechtenstein 1995, dem Übersetzerpreis des Goethe-Instituts 1998, dem Bertolt-Brecht-Preis und 2011 mit dem Welt-Literaturpreis für sein literarisches Gesamtwerk. Er ist Torwart der deutschen Autorennationalmannschaft und Kurator bei der DFB-Kulturstiftung. Ostermaier war »writer in residence« in New York und übernahm in den letzten Jahren Gastdozenturen an diversen deutschen Universitäten. Als Künstlerischer Leiter verschiedener Festivals hat er großes Ansehen erlangt.

Das Bayerische Nationalmuseum wurde im Jahr 1855 von König Maximilian II. gegründet und zählt zu den großen kunst- und kulturhistorischen Museen in Europa. Den Kernbestand der Sammlungen bildet der Kunstbesitz des Hauses Wittelsbach. Das nach den Entwürfen Gabriel von Seidl's in den Stilformen des Historismus errichtete Gebäude mit seinen einzigartigen historischen Interieurs ist einer der originellsten und bedeutendsten Museumsbauten aus der Zeit um 1900.

In einem abwechslungsreichen Rundgang erschließen sich dem Besucher die abendländischen Kunstepochen von der Spätantike bis zum Jugendstil. Die Sammlung bietet neben zahlreichen Meisterwerken der Skulptur und Malerei, kostbare Elfenbein- und Goldschmiedearbeiten, Bildteppiche, Möbel, Waffen und erlesenes Porzellan.

Ziel der Kollektion war es, „die interessantesten und vaterländischen Denkmäler und sonstigen Überreste vergangener Zeiten der Vergessenheit zu entreißen“. Dem Zeitgeschmack entsprechend, lag der Schwerpunkt beim Mittelalter. Als sammelwürdig erschien in der ersten Zeit alles, „was zur Charakterisierung der vergangenen Jahrhunderte [...] in Bezug auf Kunst und Gewerbe dient“.

Trotz erheblicher Zerstörungen im Zweiten Weltkrieg ist der ursprüngliche Rundgang durch die verschiedenen kulturgeschichtlichen Epochen in stilistisch auf die Sammlungsobjekte bezogenen Ausstellungsräumen erhalten geblieben.

Das Nürnberger Gesellenstechen wurde von Jost Ammann (1539–1591) im Jahre 1561 angefertigt und ist eine Deckfarbenmalerei auf Papier, die auf Leinwand aufgezogen und in Holz gefasst wurde. Sportliche Veranstaltungen waren auch im 16. Jahrhundert ein Massenphänomen, und insbesondere galt dies für prachtvolle Turniere. Die Nürnberger Patrizier waren zwar keine Adligen und daher auch keine Ritter, trugen aber auf dem Hauptmarkt vor der Frauenkirche ein eigenes Turnier aus, um ihren vornehmen Lebensstil zu belegen. Das dargestellte Turnier vom 03. März 1561 war das letzte seiner Art in Nürnberg. Die Reiter, die sogenannten Gesellen, befinden sich in verschiedenen Phasen der Vorbereitung und des Kampfes. Dazwischen laufen Waffenmeister zu Pferde, Knechte in Narrenkostümen und Musiker. Die neugierigen Zuschauer versuchen, bis auf die Dächer hinauf einen guten Platz zu ergattern.

Ursprünglich hatte nur der Adel allein das Vorrecht Seide, Gold, feinere Pelzarten und andere zur Tracht erforderlichen Stoffe zu gebrauchen, auch ritterliche Kampfspiele, Turniere, waren ihnen vorbehalten. Ab dem Jahr 936, als Heinrich der Sachse das erste Turnier zu Magdeburg abhielt, lassen sich schriftliche Aufzeichnungen finden, vermutlich ist diese Tradition jedoch älter. Erst durch die Entstehung der geistlichen Ritterorden bzw. der Ritterschaft entstanden Turniergesetze. Zwischen dem sich entwickelnden Städteleben und dem adeligen Landleben bildete sich eine Art Feindschaft, die von Seiten des Adels besonders dadurch geltend und wirksam gemacht werden sollte, dass man den städtischen Adel als ungleich und unebenbürtig betrachtete. Der Grundsatz, dass Handel und Gewerbe Schande seien, wurde von ihnen aufrecht erhalten und in den von dem abgeschlossenen Landadel ganz allein gehegten und gepflegten Vorzügen, namentlich den Turnieren, diesen Städtern keinen Zutritt erlaubt. An eine Zulassung der Städtischen Geschlechter zu den Turnieren war daher gar nicht erst zu denken. Gleichwohl war in den Städten ein nicht minder kräftiges und frisches Geblüt zu Hause wie auf dem Lande. Die damalige Zeit war in der Trennung der Arbeit noch nicht so weit gegangen, dass Handwerker und Kaufleute nicht auch der Führung der Waffen kundig gewesen wären. Eine solche kriegslustige Jugend getraute sich daher wohl auch die Ritterspiele auszuführen, welche der Landadel sich in seinen vier Turniergesellschaften, Schwaben, Franken, Bayern und am Rhein, als etwas Ausschließliches vorbehalten hatte.

Eigentlich somit nur für den Landadel gedacht, besagte ein altes Nürnberger Statut, dass kein Nürnberger Bürger turnieren solle, weder zu Nürnberg noch zu „auswendigen“ Orten, bei Strafe von 200 Pfund Heller. Indessen fand sich ein Ausweg, dieses Verbot zu umgehen: man nannte es nicht Turnier, man schrieb es nicht aus und lud keine Auswärtigen ein, man beschränkte sich auf die jungen Leute innerhalb der Stadt und nannte es daher Gesellenstechen. Ein solches wurde dann 1387 von den adeligen Geschlechtern auf dem Markt gegeben. Einen Anlass für ein weiteres

Gesellenstechen war eine Hochzeit im Jahre 1446. Wilhelm Löffelholz heiratete am 28. Februar 1446 Kunigunda Baumgärtner. Ihnen zu Ehren wurde von den jungen Gesellen der alten adeligen Nürnbergschen Geschlechter ein Gesellenstechen gehalten, „bei welchem 39 Helme eingeritten sind, deren jeder einen Rüstmeister, einen Stangenführer, und zweien Knechte zu Fuß gehabt hat, in seine Farbe gekleidet. Die Stecher sind alle geritten in hohen Zeugen, und hat ein Jeder sein Wappen mit Schild und Helm-Kleinod geführt.“ Die Braut setzte den Stechern drei Kleinode aus, nämlich ein Heftlein, einen goldenen Ring und einen Kranz.

„Bei dem Turnier selbst scheint unter den Stechern Alles glücklich und ohne Unfall abgegangen zu sein, nur daß der Ullstatt im Gedräng einen Mann zu todt ritt, und dem Hirschvogel ein Roß auf der Bahn liegen blieb. Das Beste that Conrad Haller, dem das Heftlein als das erste Kleinod, sodann Berthold Volckammer, dem der goldene Ring, zuletzt Stephan Tetzl, dem der Kranz gegeben wurde.“ [„Das Nürnberger Gesellenstechen vom Jahre 1446“ von Philipp Walther, Nürnberg 1845]

Pressestimmen

„jetzt kommt einer unserer besten Lyriker und bringt auch Fußball und Dichtung wieder zusammen. ... In seinen besten Stücken schwebt Albert Ostermaier über allem Schweren, er macht das Pathos leicht und gibt dem hohen, bewusst riskanten Ton eine poetische Selbstverständlichkeit.“

Peter von Becker, Der Tagesspiegel

„Pathos und Dringlichkeit bestimmen die Gedichte. Auf filigrane Sprachakrobatik, grüblerische Sprachskepsis kommt es nicht an. Rau, hart, Schlag auf Schlag, zielt Ostermaiers Lyrik auf das Ganze.“ Christian Metz, FAZ

„Da Ostermaiers metaphernreiche Momentaufnahmen nicht selten in eine Hermetik einmünden, bedarf es einer engagierten Lektüre. Doch genau darin liegt der Reiz seiner Kompositionen begründet. Lesen bedeutet weniger Aneignung als Annäherung.“ Björn Hayer, Landshuter Zeitung

„Herausragend ist Ostermaiers Werk vor allem wegen der Sprache.“

Eva Hieber, Westdeutsche Allgemeine

„ Da macht einer ein Sprachfest und bittet die Wörter zum Tanz. Er treibt sie an und lässt sie rotieren bis zum Sprachwalzerdelirium: Ostermaier scheint versiert in der sprachlichen Verdichtung und Rhythmisierung extravaganter Assoziationsketten.“ Jan Wiele, FAZ

„Der Schriftsteller und Torwart der deutschen Autorennationalmannschaft singt klassisch, also er besingt die Helden wie die alten Griechen: nicht grölend mit Parolen wie ›Wir woll'n euch siegen sehen!‹, sondern mit Oden. Das sind pathetische Gedichte. Was natürlich die völlig angemessene Form ist, um den Ruhm der Götter unserer Tage, der Fußballer, weiterzutragen.“

Jürgen Kanold, Südwest Presse

Analyse

„Ostermaiers Gedichte – so voller naiver und anrührender Liebe – sind der ultimative Luxusartikel für den anspruchsvollen Fußballfanatiker.“ Evi Simeoni, FAZ

Albert Ostermaiers „ganymeds game oder: ode an bastian schweinsteiger“ wendet sich in 28 Versen einer Sportart zu, die an die Emotionen vieler Menschen rührt, Fußball. Ein Augenblick, eine kurze Aktion auf dem Spielfeld, wird sehr detailliert beschrieben. Der einzelne Akteur, dem dieses lyrische Werk gewidmet ist, Bastian Schweinsteiger, wird glorifiziert. Durch die Bezüge zur griechischen Mythologie werden Spieler und Fans selbst zu einem Teil des Mythos.

Ostermaier bleibt der antiken Gedichtform Ode teilweise treu – thematisch wie stilistisch. Eine streng der Form getreue Ode ist es zwar nicht, und gleichzeitig ist es eben doch eine Ode, nicht nur deshalb, weil Ostermaier sein Gedicht so nennt. Eher, weil der Dichter mit der althehrwürdigen

Bezeichnung an eine Tradition anschließt, die bis in die Antike zurückreicht. Ostermaiers Ode ist reimlos und durchaus freirhythmisch, weihevoll und erhaben. In pathetischer und enthusiastischer Sprache verfasst, wird einem Sportler gehuldigt, er dem Ganymed gleichgesetzt. Der Sage nach schickte Zeus einen Adler [oder verwandelte sich selbst in den Greifvogel], um den schönen Königssohn aus Troja in den Olymp zu entführen, wo dieser als sein Geliebter und Mundschenk dienen sollte.

Die Verse sind ohne Punkt und Komma und durch Enjambements miteinander verbunden. Pausenlose und atemlose Begeisterung beherrschen den Text. Das Geschehen auf dem Fußballfeld und die schnell wechselnden Situationen, in die der Spieler verwickelt wird, erlauben es kaum, eine Pause einzulegen und Luft zu holen. All dies wird besonders deutlich in den Versen 20 bis 22: „brennt das herz das noch immer läuft und läuft und läuft und läuft“.

Neben dem Fehlen der Interpunktion ist die konsequente Kleinschreibung auffällig, ebenso die Häufung von Alliterationen und der Wechsel von direkter [Vers 01 & 02, Vers 08 bis 13] und indirekter [Vers 03 bis 07, Vers 14 bis 28] Rede. Im Vers 01 wird der, dem die Ode gewidmet ist, direkt angesprochen und gefragt „was denkst du“. Die Verse 08 und 09 greifen diese Anrede auf, sind ein Vergleich, ein Beispiel für Alliterationen und eine Metapher gleichermaßen: „füsse flink wie verse ziehst du deine zeilen über den rasen“. Weitere Metaphern: „bergsohn sehne der götter“ [Vers 01 & 02], „geduldiger bastian fussballgott“ [Vers 11], „der gefesselte“ [Vers 15] und „der beidfüssige“ [Vers 16]. An die griechische Mythologie wird in Vers 02 erinnert, „den adler zeus im auge kreist“, dies wird im Laufe der Ode aber nicht weiter vertieft.

In den Versen 16 bis 18 finden sich Metapher, Alliteration und das Bild eines Beines, das sich in einem Bogen von $137,5^\circ$ bewegt: „der beidfüssige spannt den bogen das bein im goldenen winkel“.

Der Goldene Winkel Ψ [$\approx 137,5^\circ$] erhält man, wenn man den Vollwinkel von 360° nach dem Verhältnis des Goldenen Schnittes teilt. Gerade in der Natur, bei Pflanzen, findet sich der Goldene Winkel. Durch wiederholte Drehung um ihn entstehen zum Beispiel immer wieder neue Positionen für Blattansätze. Wie bei jeder irrationalen Zahl werden dabei nie exakte Überdeckungen entstehen. Die Goldene Zahl stellt die „irrationalste“ Zahl dar, durch sie wird die Überdeckung der Blätter, die die Photosynthese behindert, in der Summe minimiert. Bei vielen Pflanzen sind die Blätter entlang des Stängels spiralförmig angeordnet. Der Winkel zwischen zwei aufeinanderfolgenden Blättern ist dabei ziemlich exakt $137,5^\circ$.

Eine Spielaktion Bastian Schweinsteigers wird in den Versen 24 und 25 mit dem Bild „im himmel lässt er die himmlischen warten“ in geradezu kosmische Dimensionen hochstilisiert. In den letzten drei Versen „schenkt er den beifall ihnen der nur ihm gebührt“.

Ostermaier verarbeitet einen populären Sport und die dort dominierende Sprache, poetisch. Die Ode an Bastian Schweinsteiger ist eine unverblühte Hymne auf einen Lebenden, die Lobpreisung einer realen Person als Teil eines Spiels mit eigenen fiktiven Regeln – in diesem Falle der gottgleichen Überhöhung eines Fußballerspielers. Die unumgängliche Vergänglichkeit wird in Worte gefasst und in einem bleibenden Kunstwerk für die Ewigkeit bewahrt. Davon profitierten schon Könige, Helden, Sänger, Geliebte, für die oder in deren Auftrag Dichter ihre Verse verfassten. An solche Lobdichtungen schließt Ostermaier mit seiner „ganymeds game oder: ode an bastian schweinsteiger“ an. Einem Idol der Gegenwart, dessen Aktionen von einer „la ola“, eine Welle der Begeisterung der Massen, getragen werden.

„Aus der Feder des Schriftstellers wird der Fußball zu einem kosmischen Ereignis, ein Moment darin sämtliche Gesellschaftsspiele zusammenprallen mit dem Lauf des Universums. Den Sphärenklang dieser Konvergenz bestimmt Ostermaier als Ode, die poetische Urform für das Erhabene.“ Paul-Henri Campbell

Didaktische Hinweise

1. Einstieg

- Schülerinnen und Schüler nennen Assoziationen, die sie mit „Ruhm“ und „Berühmtheit“ verbinden – den Kampf um Ruhm und die Flüchtigkeit des „Berühmtseins“ diskutieren
- Vorlesen des Gedichtes, durch verschiedene Schülerinnen und Schüler, auf den Rhythmus achten und feststellen, ob es unterschiedliche Vortragsweisen bzw. Interpretationen gibt
- Text in Beziehung zu anderen bereits im Unterricht besprochenen Gedichten und Oden setzen; Gemeinsamkeiten und Unterschiede herausarbeiten [Versform, Enjambement, Reimschema, Aufbau allgemein etc.]
- Klären, wie sich die lyrische Form der Ode von anderen Gedichtarten unterscheidet, welche anderen Gedichtformen sind bekannt [Ballade, Elegie, Hymne, Sonett u.a.]
- Beschreibung des „Nürnberger Gesellenstechens“, der abgebildeten Personen/Handlungen

2. Erarbeitung

- formale Gedichtanalyse in Partner- oder Kleingruppenarbeit
 - Ode, aus 28 Versen bestehend
 - Kleinschreibung, keine Satzzeichen
 - Enjambements
 - direkte Rede [Vers 01 & 02, Vers 08 bis 13]
 - indirekte Rede [Vers 03 bis 07, Vers 14 bis 28]
 - Alliterationen, besonders mit s
 - seele suchend [Vers 02], schönheit sprunggelenk [Vers 03], schlüssel des spiels [Vers 04], schulter schenkt [Vers 26]
 - bricht der blick im wechsel der winde [Vers 05, 06], bebt die brust brennt [Vers 20], pass der parnass die pupillen [Vers 23]
 - Metaphern: bergsohn sehne der götter [Vers 01 & 02], geduldiger bastian fussballgott [Vers 11], der gefesselte [Vers 15], der beidfüssige [Vers 16].
 - Metapher, Alliterationen, Vergleich: füsse flink wie verse ziehst du deine zeilen über den rasen [Vers 08 & 09]

3. Auswertung

- Vortragen der Ergebnisse der Partner-/Kleingruppenarbeit, diese gegenüberstellen und miteinander vergleichen.
- Lassen sich die zum Einstieg herausgearbeiteten Assoziationen zum Thema „Ruhm“ der Erarbeitung und Analyse des Gedichtes wiederfinden? Zu welchen unterschiedlichen Erkenntnissen kommen die einzelnen Gruppen?
„Der Ruhm, nach dem wir trachten, den wir unsterblich achten, ist nur ein falscher Wahn.“
Inwiefern trifft Andreas Gryphius' Ausspruch des 17. Jahrhunderts heute noch zu?

4. Handlungsorientierter Ansatz

Im Jahr 1968 prägte der US-amerikanische Künstler Andy Warhol den Ausdruck: „In Zukunft wird jeder 15 Minuten lang berühmt sein.“ [In the future, everyone will be world-famous for 15 minutes.]. Warhol bezog sich dabei auf die Flüchtigkeit von Ruhm und medialer Aufmerksamkeit, die sich schnell durch eine Ablenkung auf ein anderes Objekt, eine andere, eine aktuellere „Berühmtheit“ fokussiert, sobald die Aufmerksamkeitsspanne des Betrachters erschöpft ist.

Schülerinnen und Schüler verfassen eine Ode an eine Berühmtheit, oder jemanden, der mindestens einmal 15 Minuten berühmt sein sollte. Als Inspiration dazu dienen Ostermaiers „ganymeds game

oder: ode an bastian schweinsteiger“, Goethes „Ganymed“*, das Exponat „Das Nürnberger Gesellenstechen“ und die Ergebnisse der Gruppenarbeit.

„Ganymed“

Johann Wolfgang von Goethe

Wie im Morgenglanze
Du rings mich anglühst,
Frühling, Geliebter!
Mit tausendfacher Liebeswonne
Sich an mein Herz drängt
Deiner ewigen Wärme
Heilig Gefühl,
Unendliche Schöne!

Daß ich dich fassen möcht
In diesen Arm!

Ach, an deinem Busen
Lieg ich, schmachte,
Und deine Blumen, dein Gras
Drängen sich an mein Herz.
Du kühlst den brennenden
Durst meines Busens,
Lieblicher Morgenwind!
Ruft drein die Nachtigall
Liebend nach mir aus dem Nebeltal.
Ich komm, ich komme!
Wohin? Ach, wohin?

Hinauf! Hinauf strebts!
Es schweben die Wolken
Abwärts, die Wolken
Neigen sich der sehnenen Liebe.
Mir! Mir!
In euerem Schoße
Aufwärts!
Umfangend umfassen!
Aufwärts an deinen Busen,
Allliebender Vater!

Die Unterrichtsmaterialien werden im Rahmen des »lyrix«-Projektes vom Deutschen Philologenverband erstellt und zur kostenfreien Nutzung zur Verfügung gestellt.

»lyrix« ist ein gemeinsames Projekt von:

[Deutschlandfunk](#)

[Deutscher Philologenverband](#)

[Deutscher Museumsbund](#)

Gefördert wird lyrix als Bundeswettbewerb vom [Bundesministerium für Bildung und Forschung](#).

Weitere Informationen:

www.deutschlandradio.de/lyrix

www.facebook.com/lyrix.wettbewerb

